

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 41

Illustration: "So - und etz isch Schluss mit diner Zierfischzucht!"
Autor: M.Sch.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

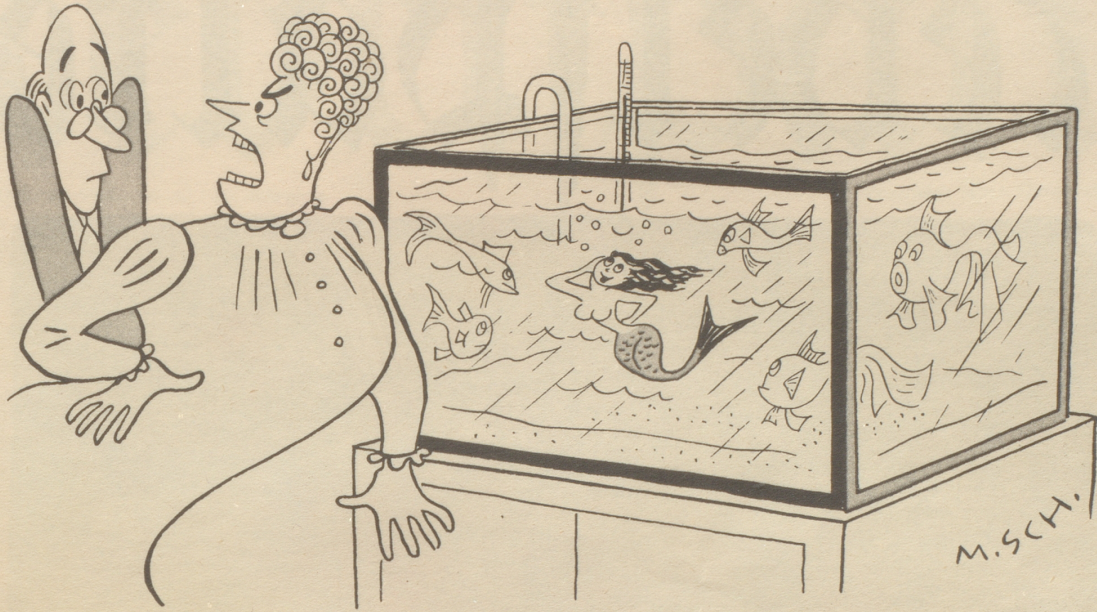
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„So — und etz isch Schluß mit diner Zierfischzucht!“

Wertvolle Tischplatten

Diese Geschichte ereignete sich vor dem ersten Weltkrieg in München. In einem kleinen, wenig bekannten Café war ein Kellner angestellt, namens Frühling, der für das leibliche Wohl seiner Gäste trefflich sorgte.

Eines Abends kamen zwei Gäste, ein glatzköpfiger mit roter Weste, das Monokel lustig ins Auge gekniffen, der sich als der bekannte Humorist Roda Roda entpuppte und ein wild dreinschauender Mann mit struppigem Haar: der berühmte Maler und Radierer Max Klinger.

Roda Roda erzählte seine träfen, geist-sprühenden Witze, während Max Klinger zu dem blühenden Blödsinn des Humoristen sein helles Lachen erklingen ließ. Klinger zeichnete zum Zeitvertreib mit dem Bleistift eine Skizze auf die saubere Tischplatte, und zwischenhin-ein tranken die beiden Freunde, daß es eine Freude war. Die Polizeistunde nahte. Roda Roda und Max Klinger verließen als die letzten der zechfrohen Gäste in weinseliger, heiterer Stimmung das Café.

Frühling, der allzeit freundliche und zuvorkommende Kellner, verabschiedete sich mit verbindlichem Lächeln und höflicher Verbeugung von den beiden Künstlern. Dann ließ er knarrend die schweren eisernen Rolläden des Cafés herunter und dachte über die Einnahmen des vergangenen Tages nach. Er hatte eine recht hübsche Summe Geldes verdient dank der Großzügig-

keit vieler Künstler, die sich im Café zu erstem Gespräch und frohem Plaudern trafen. Beim Abräumen erstaunte der Kellner über das Tischchen, an dem die beiden Gäste gegessen hatten. Max Klinger hatte auf die Tischplatte eine anmutig tanzende Frauengestalt mit wogendem Schleier gezeichnet. Bewundernd blieb der Kellner stehen. Es reute ihn, diese Bleistiftskizze auszuwischen. Aber was sollte er machen?

Plötzlich kam ihm ein guter Gedanke. Ein Einfall, der seine ausgeprägte Begabung für das Praktische deutlich offenbarte. Ein glücklicher Schimmer huschte über sein Gesicht. Der Kellner schraubte kurzerhand die Tischplatte mit Klingers Zeichnung ab, löschte das Licht, schloß das Café und trug behutsam die Platte durch die nächtlichstillen Straßen heim auf sein Junggesellenzimmer.

Am andern Morgen stand der Kellner beizeiten auf. Er zog heftig an der Hausglocke eines Schreiners. Dieser erschien, sich den Schlaf aus den Augen reibend. Frühling kaufte sofort eine neue Tischplatte, trug sie eilig ins Café und schraubte sie ein. Der Chef hatte

von all dem nichts bemerkt, was den Kellner mächtig freute.

Es ging nicht lange, da meldete sich ein Kunsthändler bei Frühling. Mit Kennerblicken besichtigte er die herrliche, nur flüchtig und skizzenhaft gezeichnete Frauengestalt, ein wahres Kunstwerk einer starken Persönlichkeit und zahlte dafür 600 Mark, wirkliche 600 Goldmark in der guten alten Vorkriegszeit. Fünfzig Mark hatte Frühling dem Schreiner für die neue Tischplatte bezahlt; fünfhundertfünfzig Mark steckte der Kellner schmunzelnd als Reingewinn ein.

Max Klinger, der eigenwillige Künstler, zeichnete noch oft in vorgerückter Stunde rasch hingeworfene Skizzen auf die Tischchen des Cafés. Der Schreiner lieferte jeweils neue Tischplatten und machte jedes Mal ein gutes Geschäft, aber ganz besonders freute sich der Kellner Frühling über sein weit besseres Geschäft und über den schönen, sehr willkommenen Nebenverdienst.

Nacherzählt von K. N.

Polyglott

Zu Gwoggeri-Gwigg & Fofferer kommt ein Mann und bewirbt sich um den Posten eines Korrespondenten. Der Personalchef unterzieht ihn einer Prüfung. ... «Und Ihre fremdsprachlichen Kenntnisse?»

«Ei jewull natrillich gewiß ich kennen peffekt mich drucken hinaus in fimfem lebendischen Sprachen ohne mit zu ein einzige Wimper zuckend!»

Der Chef verzichtete.

RS

Bö-Nummer

Die zum 60. Geburtstag von C. Böckli erschienene Sondernummer kann an den Kiosken oder — gegen Einsendung von 60 Rappen in Briefmarken — beim Nebelspalter-Verlag Rorschach wieder nachbezogen werden.